

— Nun tausendmal willkommen, lieber Heinrich! Ich bin dein Onkel! Deine Mutter war meine Schwester.“ Mit diesen Worten schloß er mich in seine Arme und küßte mich. Ich war so überrascht, daß ich anfing laut zu weinen. Er weinte auch. Lange konnte ich gar nichts reden, und doch war so viel zu fragen. Mein Onkel aber sagte: „Spare deine Fragen, sie sollen alle beantwortet werden.“

Behutes Kapitel.

Sein Geschäft in Mülheim war beendigt. Er ließ sogleich sein Gefährt anspannen; wir nahmen Abschied von dem ernsthaften Kaufmann und fuhren Elberfeld zu. Ich war wie im Traum. Der Pilger und Fremdling sollte jetzt erfahren, wo seine irdische Heimat sei.

Als wir im Freien waren, fing mein Onkel an zu erzählen:

„Dein Vater war ein Beamter in einem kleinen Städtchen in Frankreich; man kannte ihn als einen rechtlichen Mann, der aber auch auf seiner Ueberzeugung unerschütterlich fest beharrte. In der schrecklichen Zeit der Revolution wurden manche Forderungen an ihn gemacht, die er als